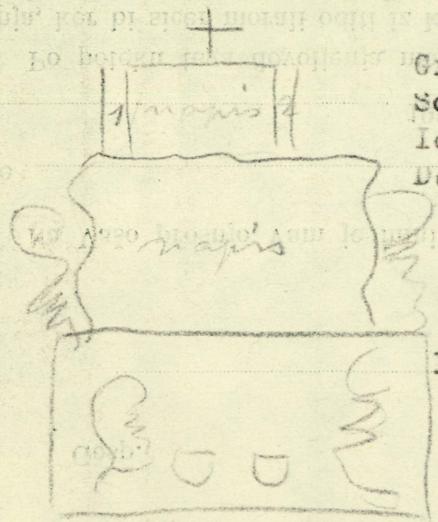


Gotski oltar. Fredela s postnim prtom Veronike z 1.1512. Glavna slika : smrt Marije, Jezus prihaja blagoslavljajoč od zgoraj, da prevzame dušo. Marija kleči ob postelji, držana od Janeza. Ena roka.

Na l. zunanjem krilu križanje z Marijo in Janezom. Zunanja kri la s skikami sv. Miklavža, Bernardina ali Frančiška? V slabšem stanju, druga slabša roka. Na hrbtu Marijine smrti Brezmadežna, drugo preprostejše delo. Prav tako kri la pritrjena, sv. Marko in sv. Hieronim, ki sta ponovitev onih dveh na drugi strani. Nobena od onih rok na drugi strani. Marija - Brezmadežna in ta dva ene roke.

Vse to mogoče iz 1512, ko je bil oltar s m postavljen.

Stele, LIII, 24.1.1931, str. 5 - 5.



Grobni spomenik Martina Ritzschanski + 1585.

Scio quod redemptor meus vivit (Job XIX)

Ich bin die Auferstechung JohX.

Deine Todten werden leben.

Spomenik Kordule Ričanski 1580.

1585 Andrej Moschon ?

1587 Joh XIII Salig sindt die todten die im dem Herren sterben.

1588 Andre Kerne.

Na vseh častijo kleče Križanega.

Ich heret ain stim zv mir selig seind die Todten die in den Herren sterben.

Stele, CXXII, 29.8.1951, st. 64-65.

Zadnja tri polja južne stran ladje enako okrašena konzola z napisom: & parv. hat. lassen. machen. unici (?) .s. an 1 & 17 .

Sorodna je bradata konzola v sev. zap. kotu. Sorodna Kr. glava na svodu, sorodna Madona z detetom.

Stele, 23.7.1935, str. 26. LXXXV

Aus dem Presbyterium der Stadtpfarrkirche in Pettau ist das im 15. Jahrh. hergestellte Sacramenthäuschen verschwunden. Herr Matthäus Slekovec berichtet darüber: Der Hauptpfarrer Joseph Frauenberger schloss mit dem hiesigen Künstler Mathias Schiffrer einen Vertrag ab, laut welchen dieser für die Ausschmückung des Presbyteriums durch Frescogemälde zu sorgen hatte. Die Bilder sind sehr schön, nur muss man bedauern, dass dieselben nicht im gotischen Style ausgeführt worden sind, und dass hiedurch die Kirche zwei herrliche gotische Fenster verloren hat, sowie einen kostbaren Denkmal, nämlich die sogenannte Arca Sanctissimi. Dieses bedeutende Kunstwerk, in gotischem Style aus Stein gemeißelt, stand an der Evangelienseite des Presbyteriums und diente als Aufbewahrungsort für das allerheiligste Sacrament. Eberlein Fürstbischof von Sekkau, fand bei der Kirchenvisitation im Jahre 1617 in der Kirche in Pettau das allerheiligste Sacrament aufbewahrt " a cornu altaris summi dextero in tabernaculo decentissimo, exterius sculptis imaginibus inauratis usque ad medium chori fornicem, deinde picturis usque ad supremam fornicis exornatum, interius robro holoserico decentissime circumvestitum." Obgleich der Fürstbischof damals anordnete, dass das Sanctissimum in Zukunft auf dem Altare in einem eigenen Tabernakel aufzubewahren sei, ligneo fabrefacto rotundo... inaurato depicto, so bestimmte er dennoch, dass die Arca Sanctissimi nicht entfernt werden dürfte, sondern dass sie bleibe - ob maius ecclesiae ornatum. "Eider ist aber diese Zierde im Jahre 1809 entfernt und auch zertrümmert worden."

MDZK: št. 27, l. 1901, str. 8: Die Säule am Dome zu Marburg sowie einige kleinere Kunstdenkmale zumal aus dem Bereiche der Lavanter Diöcese, von Joseph Pajek.

str. 633 foto notranjščine.

Cerkev stoji na mestu, kjer je bil nekdanj Herkulov tempelj. Tega je 1.313 Konstantin V. daroval kristjanom. Sedanja c. je baje dal postaviti knez

Pribina . Koncem 12 stol. so cerkev prenovili in predelali.

Sedaj od prvotne stavbe ni drugega kot podzidje, ki nosi trodelno stavbo Osrednje zidovje je v zač. 11 ali 12. stol., okna pri vel. oltarju pa so gotska. L. 1816 je dal slikar Peter Schiffer, ki je poslikal al fresco ves prezbiterij zazidati tri okna. v prezbit.

Iz l. 1446 so lepe hrastove klopi, ki jih je oskrbel župnik Vincencij Kor je gotski kot priča svodni obok iz l. 1312, naredil ga je stavbni mojster Matija Wand. Popravila kora l. 1840.

Cerkvena tla je dal položiti l. 1590 ptujski svetovalac in tesar Anton Maruzzi

Sedanji cerkev so v novejšem času prenovili in ji l. 1831 dali nov križev pot rezljan iz lesa. Poleg gl. oltarja je še 13 str. oltarjev.

V zakristiji je lepa omara za shranjevanje paramentov iz srede prejšnjega stol/ 19. stol/ umetno mizatsko delo.

Stolp tik cerkve je iz časov turkih napadov..V času ko so bili v mestu veliki požari l. 1684, 1705 so stolp porabili kot zvonik in vanj obesili l.

1706 pet zvonov, ki so še v njem.

Dom in svet, l. 1896, str. 633.

Glej Slov. Spisovodca 1899. Skopija in nadobudovnja ptujica
 str. 102, 109, 126, 133, 142, 166, 173, 181, 189, 192, 205, 222, 230, 237,
 246, 253, 262, 269, 277, 285, 293, 301, 310, 317, 326, 341, 349, 357,
 366, 373, 382, 397, 414

Unter ~~ex~~ den ausgestellten Monstranzen ragte weit hervor in buchstäblichen Sinne die gothische Monstranze der Propstei- und Stadtpfarrkirche zu Pettau; sie ist die grösste gothische im Lande, 88 Centimeter hoch und im Verhältniss auch breiter ausgebildet, als sie sonst bei gothischen Ostensorien der Fall zu sein pflegt. (Vergleiche dazu jene von Jagerberg in diesen Blättern heurigen Jahrganges, S. 13). ~~Aber~~ noch in einer anderen Richtung beansprucht sie ein besonderes Interesse; sie weist nämlich den ~~Ubergang~~ Übergang der Kunstst^{ilung} von der Gothik zur (deutlich) Renaissance. Das Gestänge ihres Hauptkörpers ist noch, besonders von einiger Entfernung betrachtet, völlig gothisch; Die Millialen (Spitzthürmchen), die geschweiften Spitzbogen mit dem Maaswerke unter ihnen, die Fensterbänder ~~blendet~~, krappenbesetzten Helme der Baldachine über den Statuetten, die ganze architektonische Gliederungsformen ist den Gefässen aus der Übung diese Styles entsprechend. Aber schon die Laubwerksverzierungen an ~~der~~ und zwischen den Thürmchen, die Umrahmung des ovalen Raumes für die h. Hostie, die Engelsköpfechen und mancherlei an den Figürchen gehören der neuen Zeitmode an. Noch entschiedener ist dies der Fall bei der Bildung des Schaftes und Fusses und ihren aufgelegten Verzierungen mit Laubwerk und Engelsköpfechen, wobei freilich noch manches Gothische unterläuft, wie der kleine Bogenfries mit Linien-~~Endungen~~ gerade über dem Ablaufe des Schaftes zum Vierpass des Fussgestelles. Nach all diesen Wahrnehmungen zu urtheilen, möchte die Monstranze von Pettau aus der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts herrühren. Späterer Zeit gehören die Kettchen an, mit denen sie bahangen sit (auf der Zeichnung ausgelasse) und die gleichsam die Schellen und Glöckchen vertreten, welche wohl auch, an gothische Monstranzen gehängt, eine eigenthümliche Festesfreunde der Frohnleichnamsfreier waren.

Von der culturhistorischen Ausstellung zu Graz, "Der Kirchenschmuck", 1884. XV Jahrgang Nr. 6, S. 66, 67. *slika str. 69*

Der Ruhm, die älteste Stadt Steiermarks zu sein, möchte Pettau nicht streitig gemacht werden können; nur Cilli, das alte Celeja, Celianach Ptolomäus, kann mit ihm concurriren. Petovium, ~~Illyria~~ ^{Illyria} nennen es die grossen Geographen der griechisch römischen Welt. (Op. Über Pettau hat in neuerer Zeit eine erschöpfende Publication geliefert Ferd. Raisp: "Pettau, Steiermarks älteste Stadt", Graz, A. Leykam's Erben, 1858. ~~xxxxx~~ Dieser Broschüre, ferners den Aushebungen aus Muchar, "Cäsar's Annalen" entstammen die nachstehenden historischen Daten.)

Zur Römerzeit war diese Stadt der Knotenpunkt wichtiger Strassen, deren eine von Aquileja ausging und über Celeja verlief, die Eintrittslinie nach Pannonien, während von da drei Linien nach Vindobona und Carnuntum, sowie nach Siscia und Sirmium führten. Daher kann es ~~man~~ uns nicht wunder nehmen, dass zu "Petavione" auch der Sitz römischer hoher Strassenbeamter war, deren die Inschriftsteine nennen einen Decurio Clodius Avitus und Valerius Lettius Fuscus Decurio, beide mit dem Titel "Curator viarum." In der Nähe Pettaus batrat Kaiser Augustus "der Erste aller römischen Feldherren", 33 vor Christo, das ~~Stier~~ Steirerland. Die Lage dieser Stadt war ein wichtiger Standort zur Concentration der Armee; hier war sicherlich jenes Sommerlager, wo 14 n. Dhr. eine Emute ausbrach, die den Drusus in die höchste Gefahr gebracht hat. "ieher war die dreizehnte Legion als in ihr Winterlager zurückgekehrt, wo schon alle illyrischen Legionen versammelt waren, um rasch auszuziehen und dem Vespasian die Reichsherrschaft zu gewinnen durch die Schlacht bei Cremona, 69 n. Chr. Sein Sohn der Kaiser Titus, hinterliess dieser Stadt sein Andenken durch ein kleines Monument ("jovi optimo maximo dedicavit T. flavius Caesar"), sowie auch das Gedächtniss des Kaisers Septimius Severus und seiner Gemalin ("Juliae Augustae matri castrorum") zu Pettau verewigt sich findet. Die Stadt war ein

ein römisches "Municipium"; "ein Senat von Decurionen", die inschriftlich erscheinen, bildete ihre oberste Behörde.

So war Pettau durch seine Lage und Blüthe von der Römerherrschaft her so bedeutend, dass es sammt Cilli auch die Völkerwanderung, in der alle anderen heidnischen Städte zum Theile spurlos untergingen, noch überleben konnte und seine Existenz als Stadt wie seinen Namen behielt ohne Unterbrechung bis auf unsere Tage.

Den ersten Angriff dieser Völkerwanderung musste Pettau erfahren zu Ende des Jahres 380, und der Arianismus war der, welcher es an die Barbaren auslieferte. Nach dem katholischen Bischofe Marcus veranlasste der arianische Priester Julius Valens die arianischen Ostgothen, die ihn als Pettauer Bischof Otkroyirt hatten, die Stadt zu überfallen und zu verwüsten. Wenig half es, dass bald darauf Pettau wieder römisch wurde unter Kaiser Gratian; neue Völkerstürme, die fürchterlichen Hunnen darunter, wogten über das Land und die Stadt, welche seit 581 unter die Botmässigkeit der Slaven eintrat. Von einem römischen Petavium konnte fortan keine Rede mehr sein; mit der karolingischen Zeit aber begann ein mittelalterliches Pettau auf dem Grunde der Überreste römischer Einrichtungen und Cultur. Die Bevölkerung hatte gewechselt; die Slaven occupirten das weite Terrain, welches so oftmals die Züge der römischen Kriegsherre und der barbarischen Völkermassen erfahren hatte. Aber das unter dem Könige Samo gegründete Slavenreich hielt auch nicht vor; die bayrische Herrschaft unter Tassilo II. setzt hier fest, und bald kam Karl der Grosse, und Pettau mit Steiermark befand sich fortan unter der Regierung der grossen fränkischen Monarchie.

Auch das heidnische Pettau hatte längst schon aufgehört. Die Römersteine, auf seinem Terrain gefunden, und jetzt noch in ziemlicher Anzahl an dem Besamente des Stadtpfarrthurmes aufgestellt, erzählen viel von den

Widmungen an "Jovi optimo maximo", "Jovi depulsori", vom Heiligthum der Nymphen ("Nymphis augustis sacrum") vom ägyptischen Serapis-Cult (Serapis ~~anfang~~ aug, sacru,"), oder sie stellen den Mithrasdienst dar, der auch hier verbreitet war. Ein grosses Steindenkmal am Hauptplatze, mit der Darstellung des Orpheus unter den Thieren, dem Heidenthume angehörig, aber auch von den ersten Christen in den Katakomben nicht verschmäht, steht hier gewissenmassen wie eine Grenzscheide zweier Weltalter, wie ein Morgenroth der frühen Christenthums in dieser Stadt. Wann die christlichen Glaubensboten hier eingetreten sein mochten, ist natürlich unbekannt. Mit zwei grossen wichtigen Verkehrsplätzen und Regierungs-Vororten, mit Aquileja und Sirmium stand Pettau in festgebahnter Verbindung. Beide Orte führten traditionell ihre christlichen Anfänge in die apostolische Zeit, der erstere auf den h. Marcus und seinen Begleiter den h. Herma-goras, der letztere auf die Wanderung des h. Paulus selbst und seinen Schüler Andronicus, den ersten Bischof von Sirmium. Von beiden Orten her konnten früh schon die Glaubensprediger kommen; doch möchten sie für Pettau von Sirmium ausgegangen sein. (Op. Siehe über diese Frage die ausführlichen Erörterungen in der kritischen "Geschichte der Einführung und Verbreitung des Christenthumes in Süddeutschland". Dr. A. Huber, bes. I 61 u.s.f., 256 u.s.f.)

Sirmium, "Hauptdepot aller Kriegsbedürfnisse gegen die Daker und andere Donauvölker, die grösste Pannoniens geworden", Mittelpunkt aller Truppenbewegungen in den vielen pannonischen Kriegen, war nach Kaiser Justinian jene Stadt, wo "in antiquis temporibus ..praefectura fuerit instituta", und omne fuerit Illyrici fastigium (politische Spitze), tam in civilibus quam in episcopalibus causis"; von der auf dem grossen abendländischen Concile zu Aquileja 381 der Erzbischof Anemius feierlich aussprach: "Caput Illyrici non nisi Civitas est Sirmiensis". Da aber das alte Illyricum auch Ober- und Unter-Panonien in sich begriff, und

Pettau bis Constantin der Vorort Ober-Pannoniens war (später wurde dies E Sicca-sabaria = Steinamanger), so ist es klar, dass Pettau in civiler wiegeistlicher Verwaltung von Sirmium abhängig, und wohl auch von dorthier die ersten Anregungen des h. Glaubens erhalten hat, wie es auch später im festen Zusammenhange damit verblieb, als dem Kirchlichen Centrum der Metropolitan-Gewalt. Auf dieses alte Verhältniss nahm auch die karolingische Zeit Rücksicht; denn wie es sich handelte um die Scheidung des Terrains der beiden Metropolen Aquileja und Salzburg, so sprach Karl der Grosse 812 Pettau nicht Aquileja, sondern Salzburg zu, dem Erben des pannonischen christlichen Gebietes von Sirmium, welches letztere 442 von den Hunnen niedergeworfen, vielleicht nur mehr bis 582 als einfaches Bisthum fortgelebt hat. Pettau war eine Tochterkirsche von Sirmium, im zweiten Jahrhundert schon mit Siscia Stridon und etwa Mursa gegründet. Nur drei Bischöfe kennt man für "Poetobion", den h. Martyrer Victorin aus den letzten Decennien des dritten Jahrhunderts, dann Aprianus de Petabione Pannoniae, wie er aufgeführt wird in den Acten des Conciliums von Sardika 347 (zugleich mit dem Bischofe Marcus de Siscia Saviis und Katherius da Pannoniae), und den erwähnten Bischof Marcus, dessen Abtreten mit der Zerstörung Pettaus zusammenfällt und mit dem, also etwa 381, Pettau aufgehört hat, ein bischöflicher Sitz zu sein. Der Berühmteste dieser Bischöfe von Pettau ist der h. Victorinus, für den das Zeugniß seines Mitprovincialen, des h. Hieronymus, schwewiegend eintritt. Der zählt ihn unter die Kirchen-Schriftsteller und nennt ihn als Verfasser einer Reihe exegetischer Werke, wobei er bemerkt, dass er das Griechische mächtiger als des Lateinischen war, daher seine Schriften im Inhalte grossartig ("grandia sensibus"), aber schwächer im Ausdrucke ("viliora compositione verborum") waren.

Wenig Gewicht scheint der Kirchenvater auf den Irrthum des Chiliasmus zu legen, den Victorin auch getheilt habe, ehe derselbe kirchlich verurtheilt war. Doch erhebt er sehr dessen Martyrthum: "sanctae memoriae martyrem - inclyto..martyrio coronatus est." Dieses Marthyrium

möchte 303 geschehen sein, wo noch andere Bischöfe Pannoniens der Verfolgung zum Opfer fielen (d.h. Maximilian zu Celeja, der h. Quirinus, Bischof zu Siscia in Sabaria), und die Martyrologien nennen den 2. November als den Todestag des Heiligen.

Von christlichen Denkmälern der ältesten Zeit Pettaus, Zeitgenossen seines Episcopates, wurden bisher nur zwei Bronzen aufgefunden zu Ragosnitz in der Nähe von Pettau bei dem Bahnbaue 1858. Darüber schreibt der Berichter - statter, sel. Pfarrer Knab: "Sie stellen vor das Monogramm Christi in Form sechsspeichiger Räder, wovon das erste 3" und das andere 2 $\frac{1}{4}$ " im Durchmesser hat, um welche Umschriften wie bei Münzen herumlaufen: Das eine hat die Umschrift: INTIMIUS MAXIMILIANV ... TRES CRISPINO POSVERVNT (Intimius Maximilianu(s) fra) tres Crispino posuerunt.)

Das andere hat die Umschrift: VOTVM PV~~IN~~INNIO POSVIT.

Rechts und links von dem horizontalen Durchmesser der radförmigen Umschrift ragen bei dem ersten Monogramme zwei gestreckte Hände hervor, welche Lilien- und Oelzweige halten. Diese Ausstattung mangelt bei dem zweiten Monogramme; darüber hat es aber den Lilien- oder Oelzweig oberhalb, wie aus einer Kugel hervorstachsend. Unterhalb des zweiten Monogrammes ist ein Zapfen angebracht, der auch beim ersten angebracht gewesen zu sein scheint. Er ist mit einer Bleikruste überzogen, woraus hervorgeht, dass beide Monogramme in Gegenstände von Stein eingelassen sein mochten... man hätte unter dieser Voraussetzung zwei christliche Grabdenkmale aus der Römerzeit vor sich, welche die ersten und einzigen bisher hierlandes vorgekommen wären." / Mittheilungen des steierm. historischen Vereins, IX, 93 (Op. Die Abbildung einer dieser Bronzen folgt in der nächsten Nummer) /

Mit den einheimischen, christlich gewordenen Slavenfürsten Priwina und Heuilo, mit den Fürsten Karentaniens und Bayerns, unter dem mächtigen Schutze endlich Karl des Grossen entfaltete das Erzbisthum Salzburg eine gewaltige

Thätigkeit zur Christianisirung unserer Länder, welche auch hinwieder dem ~~ix~~ Bestande des kirchlichen Lebens zu ~~Pettau~~ zu Nutzen kam. Schon vom Erzbischof ~~Arno~~ Erzbischof Arno wird berichtet, wie durch seine Sorge ein Bischof ~~Arnulf~~ Theodorich für Slavonien geweiht wurde, damit er "auf der Nordseite des Draufusses, bis wo sich derselbe in die Donau ergiesst", die erbauten Kirchen einweiche u. s. w. (Op. Huber IV. 382)

Von einer seiner Nachfolger, Luipram, wird gesagt, dass ~~er~~ er Handwerker, Werkmeister und Künstler sendete ins Gebiet Priwina's, Herrscher der Slaven, um unter den slavischen Völkerstämmen Kirchen zu bauen, wozu er selbst kam, um Kirchen einzuweihen. (Op. Muchar IV 219) . Von Pettaus Kirche aber steht die Überlieferung, dass Erzbischof Dietmar sie eingeweiht habe 875. (Op. "Dietmarus ecclesiam ad Petowe Gozizi comitis consecravit." Chorn. Sal. Petz. I). Da es nicht zu denken ist, dass von einem ~~früheren~~ ^{früheren} altchristlichen Kirchenbaue zu ~~Pettau~~ eine Spur übrig geblieben sein könnte, so verzeichnen wir als die erste mittelalterliche Kirche hier von Dietmar eingeweihten Bau. Diese Kirche stand in der engsten Angehörigkeit zum Erzbisthume Salzburg; sie wurde geradezu mit ihren Rechten dem nämlichen Erzbischofe Dietmar geschenkt, recte vom Könige Arnulf bestätigt 890: "ad Pettouiam aecclesiam cum decima et duas partes civitatis cum bannis theloneis et ponte, que ab antecessoribus nostris illo tradita fuernut." Mit dem Wortlaute dieser Vergabung an

Salzburg erscheint auch das mittelalterliche Pettau zum ersten Male urkundlich unter dem Ehrennamen civitas mit dem Stadtrechte.

Die Ausstattung dieser Pettauer Kirche "mit dem Zehnenrechte" beweiset uns die Existenz der Pfarre um jene Zeit schon, und diese war im eilften Jahrhunderte von bedeutender Ausdehnung, denn sei "umfasste mit Einchluss der späteren Filialkirchen St. Lorenzen in Windisch-Bühlen und St. Margarethen das Salzburger Herrschaftsgebiet bis zur Mündung der

Pesnitz und den Höhen zwischen der letzteren und dem Stainzbache". (Op. Felicetti in den "Beiträgen zur steirischen Geschichte" X, 105.)

Mit den wechsellvollen Geschicken, die im Laufe der Jahrhunderte bis auf uns über Pettau ergingen, uns hier zu beschäftigen, müssen wir verzichten; nur die ~~Rxaxx~~ Baugeschichte der Kirche ist unser Antheil. Da ist es nun interessant, was man sich für ein Urtheil darüber machte in "reisen und Zeiten, denen Stylgeschichte und kirchliche Kunst-Archäologie eine fremde Sache war. Für die Geschichtschreibung Pettaus ist von hervorragender Bedeutung der Sammelfleiss und die Umsicht des Curat-Beneficiaten Simon Povoden, der Bände von sorgsamem Aufschreibung über Pettaus Geschichte und Denkmäler zusammenstellte. (Op. Diese erliegen nun im steiermärkischen Landesarchive und wurden dort freudlichst mir zur Einsicht gewährt.) Dieser Forscher legte sich den Gang der Kirchenbau-Geschichte zurecht, wie folgt. Erzbischof Arno war der erste Erbauer 85, Luipram verlängerte die Kirche zum östlichen Vordertheil (Chor) und weihte diesen ein 846. Der Hintertheil (Westende) stammt aus 1312, so zugleich die beiden "Nebengänge" (Setenschiffe) entstanden sind mit ihren "Spitzgewölbungen". Wenn man sich aber den Bau genau ansieht und den Styl der einzelnen Bestandtheile würdiget, so sind die Schlüsse über das Zusammenwachsen des heutigen Kirchen-Organismus denn doch andere.

1. Von der Kirche Luipram's (Arno's/?/) möchten wohl nur die Fundamente vorhanden sein, dieselben, welche die Mauern des jetzigen dreitheiligen Schiffes tragen.

2. Dieses Schiff selbst mit seinem überhöhten Mittelraume, niedrigen Abseiten, Arcaden-Pfeilern und Bogen hat ausgesprochenen Charakter des romanischen Styles, kann also aus keiner anderen Zeit als jener des elften oder zwölften Jahrhunderts herrühren. Die Geschichte Pettaus erzählt uns jener Zeit von den Angriffen der Ungaren, denen 1052 die Stadt in einer gewaltsamen Einnahme zum Opfer fiel. Darnach kam aber Erzbischof Konrad I.

von Salzburg, schloss mit Ungaren Frieden und sicherte die Stadt durch die Wiedererbauung des Schlosses und ihre Neubefestigung; bei welcher Gelegenheit auch der Umbau der Kirche zum romanischen dreifachen Schiffe geschehen sein mag zwischen 1120 und 1147, wo auch der jetzige Dom von Marburg und die Salzburger Kirche von Pöls in Obersteier, beide romanische Pfeiler-Basiliken, entstanden sein müssen. Mit letzterer Kirche ergeben sich manche Vergleichspunkte zu Pettau. Diesem Erzbischofe wird ja nachgerühmt, dass ihm Pettau sehr viel und sozusagen das Wiedererwachen seiner Cultur ~~xxx~~ verdankte" (Op. Raiss, S. 67.) Diese romanische Kirche (im Grundrisse durch dunkle Anlage hervorgehoben) war verhältnissmässig kurz, von geringer Höhe im Hauptschiffe, wo sie langgestreckte Oberlichter hatte (siehe die Zeichnung S. 125: "Schiff-Arcade mit ~~x~~ den Oberlichterndes zwölften Jahrhunderts"), in den drei Schiffen flachgedeckt und nach Osten mit drei Apsiden gewöhnlicher halbrunden Anlage abgeschlossen. In dieser Gestalt verblieb die Pettauener Kirche bis ins fünfzehnte Jahrhundert, wo sie erst vergrössert und dann gewölbt wurde.

3. Wieder, können wir annehmen, war eine Katastrophe die Veranlassung zum Umbaue. Im Jahre 1396 war die grosse Schlacht von Nikopolis, in der Sultan Bajasid das christliche Heer unter König Sigismund völlig schlug. den dadurch freigewordenen Weg benützte der Türke zu weiterem Vordringen gegen den Westen. "ines seiner Herre fiel in Steiermark ein und erstürmte Pettau, welches ausgeplündert und dann gänzlich niedergebrannt wurde; 16.000 Bewohner sollen als Gefangene in den Osten fortgeschleppt worden sein. (Op. Jlwof: Die Einfälle der Osmanen in Steiermark; Mittheilungen des historischen Vereines IX. 195 u.s.f.) Dabei muss wohl auch die romanische Stadtpfarrkirche mit ihren flachen Holzdecken eine Beute der Flammen geworden sein. Denken wir uns, dass die Einwohner zuerst ihre Wohnungen wieder her-

gerichtet haben, so wird es schon einige Jahre gebraucht haben, bevor sie an ihrer Hauptkirche etwas Ausreichendes thun konnten. So kamen die Jahre 1412, 1415 heran, deren Aufschreibung wir an dem gothischen Gewölbe des südlichen Seitenschiffes und dem Emporen-Anbau am Westende der Kirche finden.

Wir sehen, dass die Pettauer mit einer einfachen Herstellung es sich nicht genügen liessen, sondern ihre Pfarrkirche dem herrschenden Style entsprechend verbesserten und auch vergrösserten. Der regierende Styl war damals eben ^{der} gothische, der mit den letzten Jahrhunderten des vierzehnten Säculums eben die Höhe seiner reinsten Blüthe überschritten hatte. Darnach vermah man 1415 (oder 1411 zu lesen?) die Seitenschiffe und auch das Mittelschiff an der Stelle der durchgebrannten Balkendecken mit gothischen Bewölben, wobei das letztere (Mittelschiff) zuerst bei weitem höher gebaut wurde, so dass die Gewölbe desselben und seine neuen kreisrunden Oberlichter weit über den früheren Bestand emporragten. Zugleich erweitert e man die Kirche ^{nach} ~~an~~ Westen durch einen doppelgeschossigen Anbau vor dem Mittelschiffe und die anliegende Fortsetzung des südlichen Seitenschiffes 1412.

Bald darauf - Raisp gibt, ohne eine Quelle zu nennen, dafür da Datum 1420 bis 1440 an - folgte eine Erweiterung des Kirchenbaues nach Osten durch Anfügung eines Langgestreckten gothischen Chores ganz nach dem allgemeinen Gebrauche jener Zeit, welche an den romanischen ein- oder dreischiffigen Kirchen die kleinen Altarräume (Apsiden oder Chor-Quadrate) entfernte, um langgedehnte gothische Chöre (Presbyterien) an ihre Stelle zu setzen. So geschah es an den noch romanischen Pfeiler-Basiliken des Landes, am Dome zu Marburg, den Pfarrkirchen von Pürgg, Pöls, Lorenzen, Oberwölz, Wolfsberg in Kärnten u. s. w. (Die gothischen Anbauten sind am Grundrisse

durch eine stärkere Schraffirung kenntlich gemacht.)

4. Als dreischiffiger gewölbter Bau mit der Emporen-Anlage am Westende und dem langen gothischen Presbyterium am Ostschlusse, also fast ganz gothisirt in ihrem Stylcharakter, hat die Kirche von der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts bis zum zweiten Dritte des achtzehnten ausgehalten. Hernach brachte aber das Raumbedürfniss und die Lust zu neuen Altarstiftungen den Anbau von vier Capellen mit sich. So entstand 1735 die ~~Capelle~~ Capelle des h. Franz Xaver durch den Stadtrichter Anton Perschohn und den Chormeister Martin Kelz, 1774 die St. Dismas-Capelle und 1778 die Kreuz Capelle durch den Stadtpfarrer Gregor Plochel. Dabei werden die romanischen Seitenapsiden verschwunden und durch zwei dieser Capellenbauten zur Seite des Presbyteriums ersetzt worden sein. Die Sacristei erhielt 1737 "ihre neue Ansicht". (Op. Povoden, Manuscript im steir. Landes-Archive.)

Lassen wir nun eine kurze Baubeschreibung der Kirche folgen; sie kann füglich beim Ältesten Theile der Gesamt-Anlage, beim dreitheiligen Langhause beginnen. Je drei Pfeiler schlicht quadrater Grundform -gestalt mit einfachstem Sockel und einem die drei Schiffe und tragen die halbkreisförmigen Arcaden-Bogen mit der Hochmauer des nur 18.10 Meter langen und 8.35 Meter breiten Mittelschiffes, welche ursprünglich (d.h. am Baue des zwölften Jahrhunderts) nur 7.75 bis 8 Meter hoch war und keine enge, echt romanische Oberlichter (von nur 25 Centimeter breitem Lichtdurchbruche) hatte. Die Bemerkung dieses ursprünglichen Bestandes der aus solidem Quader-Mauerwerk bestehenden Hochmauer und ihrer Fenster macht man jetzt noch über dem Gewölbe und unter den Dächern der Seitenschiffe, wo Gestalt und Maasse der beifolgenden Zeichnung der "Schiff-Arcaden mit den Oberlichtern des zwölften Jahrhunderts" abgenommen wurde. Seit dem Umbaue vom Beginne des fünfzehnten Jahrhunderts ist das Mittelschiff

bedeutend erhöht und sammt den Seitenschiffen mit gothischen Kreuzgewölben mit Rippen eingedeckt worden. Eine Console im südlichen Seitenschiffe (siehe Figur) zeigt auf einem Wappenschildchen das Zeichen des Baumeisters (der nach Raiss Mathias W A N D geheissen hat) von zwei nackten Kindern gehalten und einer Inschrift: "s. paw. hat. lassen. machen. uncc s 1415." Eine andere Console in der Nachbarschaft führt in gothischen Minuskeln die hier gewisssonderbare Inschrift: "mellifluus. ilms. sir. nos(ter). botus. et. esus." Die neueren Oberlichter der Gothik sind "undrenster wie bei der Salzburger Kirche ins Pöls (Kirchenschmuck" 1877, Beil. zu Nr. 10.) , wahrscheinlich einst auch wie zu Pöls mit seingesetztem steinernen Maasswerk versehen. Die Fenster der Seitenschiffe haben eine doppelte Wandlung durchgemacht; von engschlitzigen romanischen sind sie weitere gothische, von diesen wieder noch weiter ausgebrochene Öffnungen des Barockstyles geworden.

Die Seitenschiffe haben eine Höhe von 6.35 Meter bis zum Scheitel ihrer jetzigen Gewölbe, dazu eine ungleiche Breite (nördlich 4.25 Meter, südlich 4.60 Meter). In der Breite des Hauptschiffes legt sich westwärts eine doppelgeschossige Halle an, in beiden Geschossen durch sechs Pfeiler dreischiffig gemacht, 13.30 Meter lang, welche offenbar in ihrem Obergeschoße eines Betchores Zweck hatte. Ihre Pfeiler sind schön profilirt, aber schon ziemlich frei; das Capital-Gesimse mangelt daran. Einer der Schlusssteine der noch elden Kreuzrippen-Gewölbe zeigt ein Spruchband, von einem Engel gehalten und darauf die Jahreszahl 1412, das Datum der Errichtung dieser Halle.

An die dem Mittelschiffe angefügte Halle legt sich südwärts eine damit gleichzeitige Verlängerung des Seitenschiffes an, die als Taufcapelle dient. Für den Kunstcharakter dieser Anbauten des frühen fünfzehnten Jahrhunderts

mögen zeugen die vorstehenden Abbildungen eines Dienst-Capitals vom gothischen Gewölbe des Mittelschiffes und ein Gewölbe-Schlussstein, ornamentirt und mit einem Weisterzeichen versehen, aus dem nördlichen Seitenschiff.

Zu Osten schliesst sich, in der Breite des Mittelschiffes gehalten, das ~~20x~~ 20·75 Meter lange Presbyterium dem Langhause an. Eine Organisation besteht aus einer Eintheilung in zwei nahe quadrate Gewölbejoche und dem Schlusse mit fünf Seiten aus dem Achtecke. Durch seine Ausdehnung wurde die Letzte grosse Erweiterung des Innenraumes der Kirche gewonnen, die somit zu einer lichten Länge von 52·75 Meter angewachsen ist. Grosse zweipfostige Fenster (die östlichen drei leider vermauert) beleuchten es. In den Fenstern an der Südseite gibt es noch Maaswerke von hübscher Zeichnung; andere architektonische Details von Bedeutung fehlen. Den angebauten Capellen kann eine besondere Kunsthöhe nicht zugesprochen werden. Nicht uninteressant ist es, zu bemerken, wie die ^{Wahr} Stadtpraffe, jetzt Domkirche zu Marburg ("Kirchenschmuck" 1883, Nr. 8.) in Hinsicht aus das ursprünglich romanische Schiff den Erweiterungsbau des gothischen Chores, den Anbau zweier Flügel-Capellen, eine verwandte Anlage zur Pettauer Propstei-Kirche bildet. Auch kann man nicht übersehen, dass trotz der Ausführung aller Baugedanken in rein nordischer Weose an ihr sich einiges Südländische zu erkennen gibt, so z. B. der Mangel an einem dem Bau-Organismus des Gotteshauses angeschlossenen Thurme und dessen separirte Aufstellung in einiger Entfernung von der Westfacade, dann die rundbogigen Oberlichter des Mittelschiffes, die wir an gothischen Bauten in Italien und an einem von Italien aus inspirirten Baue, der Donimicanerkirche zu Freisach, entdecken. Wir kommen nun auf die Ausstattung der Kirche, und haben mit einer Klage zu beginnen über den Abgang eines der interessyntesten Stücke der ursprünglichen Einrichtunge, nämlich des gothischen Tabernakels, des

sogenannten Sacraments-Häuschens an der Wand auf Evangelienseite des Hochaltars. Bischof Jakob Eberlein, der 1617 hieher kam, zu visitiren, und zwar in keiner dieser Art Schöpfungen günstigen Mission (~~da~~ da er sie nach der kirchlichen Vorschrift abzuschaffen hatte), konnte doch nicht umhin, die Schönheit dieses Sacraments-Häuschens in der ausführlichen Schilderung seines Visitations-Befundes zu rühmen, und schreibt davon, dass hier das hh. Sacrament aufbewahrt werde "a cornu altaris summi dextero in tabernaculo decentissimo, exterius sculptis imaginibus inauratis usque ad madiam chori fornicem, deinde picturis usque ad supremitatem fornicis exornatum, interius rubeo holoserico decentissime circumvestitum." Desungeachtet vollzog der Bischof die Vorschrift der (nicht nordisch-gothischen, sondern) römischen Kirche und befahl, es zu ersetzen durch einen Altar-Tabernakel "ligneo fabrefacto rotundo ... inaurato depicto" nach aussen, nach innen aber mit rother Seide verkleidet, der dann das Conopeum auch erhalte ("quod papillionibus omnium colorum, pro diversitate temporibus mutandis, instruatur") und dessen Schlüssel vergoldet sei. Dabei ~~was~~ wusste er das Alterthum und die Kunstschönheit zu respectiren und verordnete, dass das Sacraments-Häuschen (nicht wie er anderswo auftrug, vermauert und zerstört wurde) erhalten bleibe - "ob majus ecclesiae ornamentum". (Op. Visitationsprotokoll im Seckauer Ordinariatsarchive.)

Leider kam eine Zeit, wo einer rücksichtslosen Neuerungssucht dieses erwürdige Gebilde auf dem Wege war und vernichtet wurde; wie Povoden berichtet, hatte man das "mit allerley heiligen Bildnissen gezierte hochaufgethürmte Behältniss.... abgetragen 1809 - der Kirche ihr schönstes Denkmal". (Op. Manuscript in steirem. Landesarchive.)

In der Nachbarschaft dieses verlorenen Kunstschatzes ist noch erhalten die Sacristei-Thüre mit ihrem prächtigen Beschläge von Buckelnägeln,

Schloss und Thürklopfer gothischen Styles. /Siehe Abbildung vorige Seite./
 Die Stadtpfarrkirche zu Pettau, "Der Kirchenschmuck", 1884, XV.
 Jahrgang., Nr. 11, S.125- 133, Fig. S. 125, 127, 129, 131, .

Der beste Theil der noch erhalten mittelalterlichen Kircheneinrichtung sind wohl die gothischen Chorstühle im Presbyterium. Sie tragen die Jahreszahl 1446; sind also gleich nach dem Anbaue des Chores angefertigt worden. Zu beiden Seiten des Chores aufgestellt, zählen je zwanzig Sitze an einer hohen Rücklehne, die mit einer fortlaufenden baldachinartig vorragenden Krönung endigt, während vor den Sitzen die Brüstungswand mit dem Knieschämel sich hinzieht.

Die Verzierung des Stylwerkes besteht nur in architektonischen Formen, nämlich in Masswerk-Blendungen an der Brüstung, Hinterwand und durchbrochenem Maaswerke mit krabbenbesetzten Giebelbögen (einer charakteristischen Vereinigung von Bögen und Giebelstücken) sammt Fialen daneben an der fortlaufenden Krönung; das schwieriger Gebiet einer lebendigeren freien Decoratio mit entwickelten Laubwerke oder Figuren ward vom handwerklichen Meister der Gestühle vorsichtig vermeiden. Dieses Stuhlwerk ist übrigens das hervorragendste, welches die Gothik uns in Steiermark hinterlassen hat. In dem durch ein Eisengitter zur Capelle abgesonderten westlichen Ende der südlichen Abseite ein steht ein Steinaltar mit einem sehr interessanten mittelalterlichen Altar-Aufsatz, dem wir einige Worte widmen müssen. Er ist ein Werk zweier verschiedenen Zeiten und Meister, ein Malwerk ohne Sculptur und vereinigt auf seinem verschiedenen Theilen und Flächen zehn Gemälde. Er hat über einer niedrigen Stufe (Piedrella) drei gleich grosse Holztafelfelder, nach oben gleich hoch im geschweiften Spitzbogen geschlossen.

Diese drei Felder stehen fest; aber die seitlichen haben eine Überlage von beweglichen Flügeln, deren einer an beiden Seiten bemalt ist. Sind diese Flügel geöffnet, dann sieht man folgende Darstellungen (siehe umstehende Orientirungszeichnung): Mitten 1. den Tod Mariens, links 2. den h. Hieronymus, ein strahlendes Herz auf der Brust, ein Kirchenmodell und ein aufgeschlagenes Buch in den Händen; rechts (3) den h. Marcus mit dem kleinen geflügelten Löwen, der auf seinem Buche liegt. ~~ix~~ Auf der Rückseite des einen Flügels zeigt sich Christus am Kreuze zwischen Maria und Johannes; ~~ix~~ die Rückseite des anderen Flügels ist leere Brettwand. Hinter den Flügeln erscheinen zwei gleich grosse Felder (4 und 5) mit den Bildern des h. Nikolaus und des h. Franciscus. Alle diese abgeschilderten Bilder sind eines einheitlichen älteren Charakters und auffallend verwandter Malweise mit dem von Hofrath v. Eitelberger gewürdigten vorzüglichsten alten Tafelgemälde Steiermarks, dem Grazer "Hoforatoriumsbilde" ("Kirchenschmuck", 1882, S. 83); bemerken wir an ein paar Figuren das stark römische Carnit, die eigenthümlich zusammengekniffenen Augen u. s. w. Ja sie weisen noch deutlicher auf eine Schulung ihres Meister in Italien hin, die Hofrath v. Eitelberger beim Grazer Bilde hervorgehoben hat. Es erinnern an jene südlichen Manieren (Muranesen von Venedig?) z. B. die rothen Engel, welche die Seele Mariens zum Himmel tragen, am h. Patrone der Lagunenstadt und den anderen Figuren die Stellung und Haltung, ja das ganze Arrangement eines "Felder-Altars" des italienisch-gothischen Gegensatzes zum nordlichen "Flügel-Altare." (Die zwei jetzt beweglichen Seitentheile /2 und 3/ lassen sich über dem Mitteltheile /1/ auch gar nicht als wirkliche Flügel ordentlich schliessen.) Wir müssen nach der Verwandtschaft mit dem Grazer Dombilde von 1457 schliessen, dass auch diese Theile des Pettauer Altarwerkes in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts gemalt wurden in Italien für einen

italienisch-gothischen Felder-Altar. Im sechzehnten Jahrhunderte erst wurden sie zu einem ~~nix~~ nordischen Altar-Aufsätze in die gegenwärtige Form gebracht und mit anderen Gemälden ergänzt. Da erhielten sie die nachstehenden ganz anders gearteten Malereien, ziemlich trockene, stumpf colorirte Machwerke deutschen ~~Mahl~~ Malhandwerkes von 1512, welche Jahreszahl auf der Predella (6) erscheint zugleich mit der Darstellung zweier Engel, die das Veronicatuch halten.

Ausser der Predella (6) sieht man auf der Rückseite des Altares diese spätere Gemäldeleistungen, und zwar die Mutter Gottes inmitten dem h. Marcus und Hieronymus, also ~~W~~astellungen, die ohnehin vom früheren Maler schon vorne gemalt waren, aber darum gerade das Früher und Später recht deutlich vor Augen stellen. Übersehen wir nicht, dass auf der Tafel, welche den h. Franciscus vorstellt, wenn wir nicht irren, Restaurations-Inschriften einer späteren Zeit vorkommen. Man liest da: "1603 Michael Hauer - 1603 Francisci .. prueder Soff.. In vnteren Closter.. Unter Mesner pue S. Jergen." Unter dem übrigen Mobiliare der Kirche machen wir namhaft ein Relief, Anbetung der drei h. Könige, etwa aus dem sechzehnten Jahrhunderte, jetzt dem Aufsätze eines späteren Altares einverleibt, dann einen grossen metallenen Hängeleuchter, sehr reich geformt, auch aus dem sechzehnten Jahrhunderte, endlich die schon im "Kirchenschmuck" beschriebene silberne Monstranz der gleichen vorgenannten Zeit (siehe diesen Jahrgang S. 69). Weniger angenehm, an unpassender Stelle erfolgt ist die Fresco-Bemalung des Chorschlusses durch den heimischen Maler Peter Schiffer, 1816; Ein grosses Kreuzbild, von Wonsiedler 1833 gemalt, von wahrhaft religiöser Empfindung, verdient dagegen eine würdige Stelle in der Kirche, als es letzthin eben zu finden war. Eine bei uns seltene Kirchenzierde ist das schöne Marmorpaviment, vom Pettauer Rathsbürger Anton Marens 1590 beigebracht. In neuester ~~Zeit~~

Zeit erhielt da Innere der Kirche eine decorative Bemalung durch den im Unterlande viel beschäftigten Italiener Fantoni, die im ganzen gar nicht übel ist, von der fehlerhaften Führung der Borduren an einigen Stellen und dem leidigen angemalten Maaswerke, den aufgemalten Architectur-Motiven, deren Fortlassen doch so nahegelegen hätte, abgesehen. Ein Bauwerk wie diese Stadtkirche kann unmöglich zum Eindrucke eines einheitlichen Charakters erhoben werden; eine Ansammlung der Beiträge vieler Zeiten wirkt am besten, wenn jedem Bestandtheile so gut als thunlich sei recht widerfährt.

Die ~~Stadtpfarr~~ Stadtpfarrkirche zu Pettau, (Schluss), "Der Kirchenschmuck", 1864, XV Jahrgang, Nr. 12, S. 142-145., Fig.S. 143, 144.

Das Gemälde von: "Christus am Kreuze" in Pettau, von Josef Wonsiedler.

"Josef Wonsiedler", Der Kirchenschmuck, 1901, XXXII Jahrgang, Nr.7

Za ptujsko župnijo pa pride v poštev vprašanje: katera cerkev je bila prvotna župnijska cerkev? Po analogiji moramo sklepati, da sv. Ožbald pred mestom. Patron župnijske cerkve se nam imenuje šele l. 1617. Kakor drugod, se je še le v teku 15. stoletja, bržčas proti koncu, mesto Ptuj izločilo iz cele župnije in tvorilo za se svojo župnijo. Župnik, ki je prej bival pri Sv. Ožbaldu, se je preselil v mesto, pri prvotni župniji pa je nastavljal svojega namestnika, vikarja, ki je oskrboval celo župnijo izven mesta.

M. Ljubša: Zemljepisni razvoj župnij v pražupnijah Ptuj, Velika Nedelja in Radgona.

ČZN. XX. 1925. str. 2.

Med znanimi ~~deli~~ in signiranimi deli prvih trideset let 18. stoletja na Slovenskem Štajerskem je Filipa Karla Laubmanna oltarna slika (kapela sv. Frančiška v Ptuj 1733).

Franjo Šijanec: Slikar Franc Mihael Strauss.

ČZN. XXVII. 1932. str. 6.

... Kot dobrotnika in podpiratelja omenja Povodna tudi F. Raisp v svojem delu "Pettau, Steiermarks Älteste Stadt. Graz 1858". Pri opisu cerkve sv. Jurija (str. 22) pravi, da je stroške za gotski portal, ki ga je 1840 izdelal domači stavbenik Janez Fahr, kril Simon Povoden, "Za Ptuj tako zelo zasluženi duhovnik in zgodovinar."

Da je 100 fl. daroval za glavni oltar mestne župne cerkve V Ptuj, čitamo v rokopisu "Collectanea etc. Archiparochialis Ecclesiae Poetoviae" (str. 121), ki se hrani v knjižnici ptujске proštije.

Viktor Skrabar: Simon Povoden (1753- 1841.)

ČZN. XXVIII. 1933. str. 217.

France Stele: Umetnostna zgodovina v Ptuj po vojni. , 3. Gotški oltar iz proštiske cerkve.

ČZN. XXVIII. 1933. str. 241.

Župna cerkev omenjena leta 850, kraj, kjer je stala pa ni točno določen. Hauptman Jurij ("farni namestnik pri sv. Martini v Haidini v svojim časopisi leta 1682 ") pravi, da je bila najbrž v predmestju Kaniži, tam, kjer stoji zdaj podružnica sv. Ožbalta. Tako se tudi ne re

Med znanimi ~~xxxi~~ in signiranimi deli prvih trideset let 18. stoletja na Slovenskem Štajerskem ~~je~~^{so} Filipa Karla Laub~~anna~~^o oltarn~~e~~^e slike (kapela sv. Frančiška v Ptuju 1733).

Franjo Šijanec: Slikar Franc Mihael Strauss.

ČZN. XXVII. 1932. str. 6.

... Kot dobrotnika in podpiratelja omenja Povodna tudi F. Raisp v svojem delu "Pettau, Steiermarks Älteste Stadt. Graz 1858". Pri opisu cerkve sv. Jurija (str. 22) pravi, da je stroške za gotski portal, ki ga je 1840 izdelal domači stavbenik Janez Fahr, kril Simon Povoden, "Za Ptuj tako zelo zasluženi duhovnik in zgodovinar."

Da je 100 fl. daroval za glavni oltar mestne župne cerkve V Ptuju, čitano v rokopisu "Collectanea etc. Archiparochialis Ecclesiae Poetoviae" (str. 121), ki se hrani v knjižnici ptujske proštije.

Viktor Skrabar: Simon Povoden (1753- 1841.)

ČZN. XXVIII. 1933. str. 217.

France Stele: Umetnostna zgodovina v Ptuju po vojni. , 3. Gotški oltar iz proštjske cerkve.

ČZN. XXVIII. 1933. str. 241.

kdaj je bila sezidana in katera je bila nekdanja škofovska cerkev. Pripovedujejo pa , da je na mestu sedanje mestne župne cerkve stal tempelj pogankega boga Herkulesa. Tempelj so v času Konstantina Velikega spremenili v cerkev. Nekateri celo trdijo, da je srednji del današnje cerkve še "zidovje" tistega templja. Prednji in zadnji del sta pozneje prizidana. Cerkev nosi letnico 1312.

J. Muršec: Sv. Viktorin, Ptujski škof ino mučenik.
Drobtince za leto 1843., Leto III., 1848, str. 11-12

PTUJ - prošcija

rednja stran pritličja ~~knata~~ ^{korne} empore je bogato okrašena s prislonjenimi poligonalnimi stebri s kapiteli, v oglih pa konzole in baldahimi nad njimi. V oglih maske z listi, ki rastejo iz čela in iz ust. Blizu tipa ~~Brn~~ *Buckelhaub* V drugem kotu leva, ki mu raste iz ust trta s tankimi listi. Kapitela srednjih dveh stebrov kažeta naturalistično na čašo položene vejice s cvetovi ali listi. Venec rozet spominja kar malo na kapitelje loka v juž. steni minor. c.
Dobra arhitektura poznega 14. stol.

Stele, IV.A.5.7.1947, str. 9

(Izročila in naddekomije Ptuj 1889)
Slekovec: str. 34 sl (Kirchenschmuck 1884) krajša kot sedanja?
Janisch str. 454 ff kor 1312 erbaut durch Baumeister Mathias Wind, prezbit. 1420-40 *(Janisch: Kirchen Steiermark, Jahr 1815 U. B. Pettau)*
1816 Peter Schiffer freske. Slika sv. Jurija v vel. oltarju njegova. Oltar graško delo 1816. Korne klopi 1446. Gotski oltar 1512. Glavni portal 1840 na račun S. ovodna zidar Johann Fahr.
Slike v zakristiji darovane 1752-55 od nadškof. salzburškega grofa ^{eslie} v Ptuju, Attemsa v Wurbergu, barona Moškona v Monsbergu.
Stolp nekdanj v mestni posesti kot opazovalni. l. 1792 izročen v celoti cerkvi. Sezidan brčkone v 16. stol. z ostalimi utrdбами.

Stele, LXVIII, zadaj.

Obnavljajo zunanjščino. Omet odbit na vsi juž. steni z izjemo prezbiterijskega. V steni spodaj jasni dve stavbni periodi, ki ju markira na 30 cm desno od stranskega vhoda od vrha do tal se gajoči iz rezanega kamna zidani ogel, ki pripada desnemu (vzh) južne stranske ladje in se krstna kapela jasno izraža kot prizidek in podaljšek porti zahodu.

Bazilikani zid nad pultno streho kaže enotno strukturo do prezbiterijskega, kjer se kaže zopet iz rezanega kamna zgrajen ogel pripadajoč prezbiterijski in vse kaže, da je bazilikalni povišek južne stene mlajši od prezbiterijskega, ki bi po višini presegel dotedanjo ladjo.

Stele, XXIVA, 23.5.1968, 70°